Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 109 (1976)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 38

Organ des Bernischen Lehrervereins
109. Jahrgang. Bern, 17. September 1976

Organe de la Société des enseignants bernois
109e année. Berne, 17 septembre 1976

Jahresbericht 1975/76 des Bernischen Mittellehrervereins

1. Vorstand

a) *Zusammensetzung*

Grütter Hans (Seeland/Laufental), Biel, Präsident
Müller Paul (Jura), Biel, Vizepräsident, Übersetzer
Kurth Urs (Oberaargau), Ersigen, Sekretär
Wyler Hans Ulrich (Bern-Stadt), Belp, Kassier
Bohler Jürg (Mittelland), Belp, Protokollführer
Bomio Andreas (Oberland), Sigriswil, Sachbearbeiter für spezielle Fragen
Hofmann Hans Ulrich (Emmental), Langnau, Sachbearbeiter für spezielle Fragen

b) *Anzahl Sitzungen des gesamten Vorstands:* 12

c) *Demissionen*

Drei KV-Mitglieder haben auf Ende des laufenden Vereinsjahres wegen Arbeitsüberlastung ihre Demission eingereicht: H.J. Bohler, Belp; U. Kurth, Ersigen, und P. Müller, Biel.

Ebenfalls demissioniert hat H.R. Marmet, Spiez, unser zweiter Vertreter im KV BLV.

Die Hingabe an eine Tätigkeit im KV BMV, zusätzlich zur normalen Berufstätigkeit, stellt für den Beauftragten und dessen Familie stets eine grosse, auf längere Zeit fast nicht zu verantwortende Belastung dar. Die nebenamtliche Funktion benachteiligt aber auch die Vereinsmitglieder, haben sich doch ihre Interessenvertreter in Verhandlungen mit der ED und dem BLV meist mit hauptamtlich Angestellten und daher besser Informierten auseinanderzusetzen.

2. Sekundarlehrerausbildung

Dieses Thema beschäftigte uns während des ganzen Jahres.

Wir sind froh, dass die Studiendauer durch die ED auf acht Semester festgelegt worden ist, obschon noch verschiedene Hindernisse zu überwinden waren.

ED, Ausbildungskommission und Vorstand des BMV sind sich in der Zielsetzung der Studienreform weitgehend einig:

a) Der Studienbeginn soll so gestaltet werden, dass ungeeignete Anwärter rechtzeitig in ein anderes akademisches Studium hinüberwechseln können.

b) Die praktische Ausbildung muss vertieft, verbreitert und individualisiert werden.

c) Die wissenschaftliche Ausbildung hat durch spezielle Vorlesungen den besondern Bedürfnissen des zu erteilenden Sekundarschulunterrichts Rechnung zu tragen. Anderseits sollten die Studienpläne möglichst denjenigen eines Lizenziats entsprechen. Damit erhält der Sekundarlehrer eine wissenschaftliche Ausbildung mit Eigenwert, und es wird ihm dadurch ermöglicht, unter Umständen eine Lehrtätigkeit durch eine wissenschaftliche Tätigkeit zu vertauschen.

d) Der BMV konnte 15 Mitglieder als Vertreter unseres Vereins in Arbeitsgruppen nominieren, welche die Detailstudienpläne in Zusammenarbeit mit der Uni Bern ausarbeiten werden.

Der KV wird der Sekundarlehrerausbildung weiterhin seine volle Aufmerksamkeit zuwenden.

3. Lehrerbildung

Der KV hatte sich ebenfalls mit Ausbildungsfragen der Handarbeitslehrerinnen, der Primar- und der Gymnasiallehrer zu befassen. Es geschah dies mit bewusster Zurückhaltung und mit Beschränkung auf Punkte, die indirekt auch die Sekundarschule betreffen.

4. Strukturfragen

a) *BMV und BLV*

Immer wieder beschäftigte uns das Problem der Beziehungen des BMV zum BLV. Der KV erachtete es als seine Pflicht, die Vereinsmitglieder auf die besondere Problematik der Beziehungen (absolute Mehrheit der Primarlehrer im KV BLV, unklare Vertretungsverhältnisse in der Vereinsleitung des BLV, Sandwichsituation der Sekundarlehrer zwischen Primar- und Gymnasiallehrern) zwischen den beiden Vereinen zu orientieren.

In einem ersten Dokument vom 16. August 1975, das wir zuhanden einer am 10. September 1975 durchgeführten a. o. Delegiertenversammlung zusammengestellt haben, versuchten wir, die Schwierigkeiten der Beziehungen aufzuzeigen.

An drei Versammlungen mit den Schulhausvertretern machte der KV Vorschläge zu einer Neukonzeption des

Inhalt – Sommaire

Jahresbericht 1975/76 des Bernischen Mittellehrervereins 401
Das rekurrente Ausbildungsjahr – eine Totgeburt .. 404
Tümpel – Waldrand – Teich: 3 Lebensgemeinschaften 404
Schule und Massenmedien 405
Feuchtgebiete schützen: Leben erhalten! 405
BLTV-Volleyballmeisterschaft 405
Freiwillige Turnkurse 406
Lettre ouverte 406
Réponse du Comité directeur 407
Centre de perfectionnement du corps enseignant 408

Verhältnisses BMV/BLV (siehe Dokument vom 19. Januar 1976: «Neugestaltung des Verhältnisses zu den übrigen Lehrerorganisationen, insbesondere zum BLV»).

An den anschliessend durchgeführten sieben Sektionsversammlungen stellte der KV seine Lagebeurteilung sowie seine Reformvorschläge zur Diskussion.

Wir sind nach wie vor der Meinung, dass eine Änderung der Beziehungen zwischen den verschiedenen Lehrergruppen ein dringendes Bedürfnis der Sekundarlehrerschaft ist.

b) *Wahl eines neuen Zentralsekretärs des BLV*

Gewählt wurde Herr Baumberger, der bisherige Präsident der Primarlehrerorganisation.

Wir stehen dieser Wahl skeptisch gegenüber, hat sich doch der Gewählte in den letzten Jahren immer wieder den Anliegen des BMV entgegengestellt.

Trotz heftiger Reaktion verschiedener Mitglieder gegen diese Wahl war sie für den KV keineswegs Ausgangspunkt der Strukturreforminitiative. Ein Blick auf die Traktandenliste der letztjährigen Abgeordnetenversammlung beweist dies.

5. Gesetzgeberisches

a) *Revision Mittelschulgesetz*

Der KV hat sich an mehreren Sitzungen mit dem Entwurf der ED zur Revision des MSG befasst. In unsern Anträgen und Bemerkungen haben wir versucht, sowohl die Interessen der Schüler als auch der Lehrer wahrzunehmen.

In der Revisionsvorlage sollen u. a. folgende Punkte neu geregelt werden:

- Klasseneröffnung und -schliessung
- Lehrplan für Gymnasialklassen innerhalb der Schulpflicht
- Schulversäumnisse der Schüler
- Versetzung eines Lehrers an eine andere Stelle der Schulgemeinde
- Errichtung zusätzlicher Inspektorenstellen

b) *Motion Böhlen*

Die Berner Grossrätin fordert in einer Motion gleichen Unterricht (Stundenzahl und Fächer) für Mädchen und Knaben in der Primar- und Sekundarschule.

Wir beantragten, die Motion sei abzulehnen, allenfalls in ein Postulat umzuwandeln.

Begründung: Mit der letzten Revision der Sekundarschul-Stundentafel ist in Richtung der von der Motionärin verlangten Ziele schon viel erreicht worden.

Wir streben wohl eine Gleichheit in der Gesamtstundenzahl der Knaben und Mädchen an, nicht unbedingt aber eine Gleichheit in den einzelnen Fächern, da im Hinblick auf das Leben nach der Schule unterschiedliche Bedürfnisse von Mann und Frau bestehen.

c) *Massnahmen zur Bekämpfung der Stellenlosigkeit der Lehrer*

Die ED hat ein umfangreiches Arbeitspapier zu diesem Problemkreis ausgearbeitet. Es beinhaltet im wesentlichen eine Beurteilung der Lage sowie einen Massnahmenkatalog zur Behebung der Stellenlosigkeit.

Wir stehen unter dem Eindruck, die ED nehme sich der heiklen Angelegenheit mit Bestimmtheit und guter Sachkenntnis an.

Zwar sind wir durchaus der Meinung, die Lehrerarbeitslosigkeit sei im Rahmen der allgemeinen Rezessionserscheinungen kein Sonderfall, doch müssen wir darauf hinweisen, dass der Lehrerberuf fast ausschliesslich nur im Rahmen des Staates ausgeübt werden kann. Darum scheint es uns angebracht, dass der Staat als Arbeitgeber darauf achtet, die Zahl der Lehrer ohne feste Stelle eine gewisse Grösse nicht übersteigen zu lassen.

Wir erwarten von der ED genaue Grundlagen zur Beurteilung des künftigen Lehrerbedarfs.

Obschon wir Lehrer an der Lehrerarbeitslosigkeit keine Schuld tragen, kommen wir nicht darum herum, etwas zur Linderung des Problems beizutragen.

Wer aber soll vorangehen? Lehrer mit Zusatzstunden? Lehrerehepaare? Doppelverdiener?

6. Pädagogisches

a) *Prüfungsfreier Eintritt in die Seminare*

H.R. Marmet, Sekundarlehrer, Spiez, hat mit einem Vorstoss im Vorstand des BLV beantragt, es sei bei der ED dahin zu wirken, dass in Zukunft alle Kandidaten zur Aufnahmeprüfung anzutreten hätten. Er liess sich dabei von der Idee leiten, dass eine unterschiedliche Empfehlungspraxis seitens der Sekundarlehrkräfte zu Ungerechtigkeiten führe, dies nicht zuletzt deshalb, weil in den letzten Jahren die «Prüfungsfreien» die Aufnahmekapazität der Seminare bereits fast voll beanspruchten und folglich die Kandidaten (Kandidatinnen), die noch zur Prüfung anzutreten hatten, praktisch ihre Chance nicht mehr wahrnehmen konnten.

Der KV beantragte Ablehnung des Vorstosses.

Begründung:

– Jedes Selektionsverfahren hat seine Vor- und Nachteile. Eine abschliessende Wertung des prüfungsfreien Übertritts ist heute noch nicht möglich, da längere Erfahrungen fehlen.

– Im weitern liegen momentan keine gewichtigen Gründe zur Abschaffung des neuen Systems vor, nachdem die Seminare strengere und für das deutschsprachige Kantonsgebiet einheitliche Richtlinien bezüglich Empfehlungspraxis herausgegeben haben.

– Sollten sich die Verhältnisse zu ungunsten der zum Aufnahmeexamen verpflichteten Kandidaten ändern, kann das gegenwärtige Selektionsverfahren neu überprüft werden. Limite für die «Prüfungsfreien»: ungefähr 60 %.

b) *Projektstudie «Geschlechtserziehung»*

Eine im Auftrag der ED gebildete Arbeitsgruppe befasste sich mit dem Problem der Geschlechtserziehung.

In unserer Stellungnahme zur Projektstudie nahmen wir u. a. wie folgt Stellung:

– Entgegen der Grundkonzeption der Studie wäre für uns eine obligatorische Geschlechtserziehung wünschenswert, weil doch die Sexualität im Leben des Menschen eine wichtige Rolle spielt und ein Unterricht auf diesem Gebiet einem echten Bedürfnis des Kindes entspricht, um so mehr, als viele Eltern nicht in der Lage sind, diese Erziehungsaufgabe befriedigend zu lösen.

– In Übereinstimmung mit der Studie sind wir der Meinung, dass sich nicht jeder Lehrer für die Erteilung des Geschlechtsunterrichts eignet, resp. dazu gezwungen werden kann.

– Wie sehen wir eine Lösung aus dem Dilemma der obgenannten Punkte?

Die Ziele der Geschlechtserziehung sind für jedes Schuljahr genau zu fixieren.

Es ist aufzuzeigen, wie und wo das gleiche Ziel in möglichst vielen Fächern des gleichen Schuljahrs erreicht werden kann.

Es ist dann Aufgabe der Schule, einen ihrer Lehrer zu finden, der bereit und befähigt ist, den Geschlechtsunterricht in einem seiner Fächer zu erteilen.

– Für den Fall, dass die Geschlechtserziehung gemäss der Grundkonzeption der Projektstudie durchgeführt werden sollte, stellt sich das Problem des Rechtsschutzes für den unterrichtenden Lehrer bei Angriffen seitens Eltern oder Schulbehörden.

7. Schweizerische Sekundarlehrerkonferenz (SSK)

Aus dem Jahresbericht der SSK erlauben wir uns folgendes festzuhalten:

a) *Fremdsprachunterricht*

«Innerhalb der SSK wurde 1975 in umsichtiger Art die Vernehmlassung zum Bericht ‚Einführung und Koordination des Fremdsprachunterrichts in der obligatorischen Schulzeit' abgeschlossen. Wir haben dabei die Anträge der Kommission positiv aufgenommen, allerdings Vorbehalte hinsichtlich der Schaffung von Lehrwerken, der Lehrerausbildung und der Formulierung der Lernziele angebracht; diese Vorbehalte sind denn auch in die Empfehlungen der EDK an die Kantone eingegangen. Wir haben u. a. auch darauf hingewiesen, dass verschiedene Fragen, z. B. die Übergänge Primarschule–Selektionsstufe oder die Gewichtung des Fremdsprachunterrichts im gesamten Bildungskonzept noch nicht oder zu wenig diskutiert worden sind. Sollte der Fremdsprachunterricht früher als jetzt beginnen, erachten wir das 5. Schuljahr als richtig.»

b) *Übertrittsfragen*

Die Frage des Übertritts aus der progymnasialen Stufe der Sekundarschule ins Gymnasium resp. andere weiterführende Schulen wurde erneut heftig diskutiert.

c) *Vertretungen in verschiedene Gremien*

Es ist geradezu grotesk, dass die aktive Sekundarlehrerschaft in folgenden Gremien nicht vertreten ist:

- Geschäftsleitung der KOSLO
- Pädagogische Kommission der EDK
- Kommission für Mittelschulfragen der EDK

Bemühungen, hier Abhilfe zu schaffen, scheinen Erfolg zu haben.

d) *SSK-Bulletin*

Nachdem 1974 der letzte Band der SSK-Jahrbücher erschien – es war der 44. Band seit dem Beginn 1931 – wurde als Ablösung ein ausgebautes Mitteilungsblatt gewünscht, das mehrmals jährlich erscheinen und nebst aktuellen Meldungen auch Beiträge ähnlich wie früher im Jahrbuch enthalten sollte.

e) *LEMO-Bericht*

Eine Arbeitsgruppe hat einen ersten Bericht zuhanden der kantonalen Konferenzen ausgearbeitet.

f) *Wechsel im Präsidium*

Der langjährige Präsident, Fritz Michel, Zug, wird durch Markus Diener, Unterstammheim (ZH), abgelöst.

8. Verschiedenes

a) In Gesprächen mit Kollegen stellen wir oft fest, dass unsere Rechte ungenügend bekannt sind. Wir erlauben uns deshalb, folgende Punkte in Erinnerung zu rufen:

MSG Art. 77, Absatz 2

«Vor wichtigen Beschlüssen ist (durch die Schulkommission) die Stellungnahme der Lehrerkonferenz einzuholen.»

Reglement über die Mittelschulen § 21

- Die Lehrerkonferenz befasst sich mit allen Angelegenheiten der Schule.
- Zuhanden der Schulkommission bereitet sie folgende Geschäfte vor: ... u. a. Aufnahme der neuen Schüler.

Weisungen über die Durchführung der Aufnahmeprüfungen an bernischen Sekundarschulen

- Die Aufnahme der Schüler erfolgt durch Entscheid der Sekundarschulkommission.
- Die Lehrerkonferenz bereinigt vorausgehend ihre Anträge über Aufnahme und Nichtaufnahme zuhanden der Schulkommission.

Verordnung «Schulleiter und Sonderchargierte»

Die Lehrerkonferenz stellt Antrag zuhanden der Kommission über die Aufgabenzuteilung.

b) *Fortbildung*

Im abgelaufenen Vereinsjahr konnte eine Reise in den Kaukasus organisiert werden. Administrative Leitung: Peter Michel. Wissenschaftliche Leitung: Dr. K. Aerni und Dr. H. Zürcher. Wir danken den drei Herren für ihren grossen Einsatz.

c) *Sektionsstatuten*

Es wurden geprüft: die Statuten der Sektionen Oberaargau/Unteremmental, Seeland/Laufental und Bern-Stadt.

d) *Information*

Die durchgeführten Sektionsversammlungen haben dem KV gezeigt, dass viele Mitglieder über die Politik des BMV mangelhaft informiert sind. Der KV hat deshalb beschlossen, das Berner Schulblatt vermehrt zur Orientierung über seine Tätigkeit zu verwenden.

9. Dank

Einmal mehr bleibt uns zum Schluss die angenehme Pflicht, all denen zu danken, die uns zum Wohl der Sekundarschule unterstützt haben. Dieser Dank richtet sich speziell an die Sektionsvorstände, die Vertreter des BMV in verschiedenen Kommissionen, an den Vorstand der LEK/BM, an das Sekretariat des BLV, an die Sekundarschulinspektoren und an den Erziehungsdirektor und seine Mitarbeiter.

Für den Kantonalvorstand
Der Präsident: *H. Grütter*
Der Sekretär: *H.U. Hofmann*

Das rekurrente Ausbildungsjahr — eine Totgeburt

Ich möchte mich hier nicht zum Modell «Lehrerausbildung im Kanton Bern» als ganzes äussern; das hat Dr. W. Marti im «Berner Schulblatt» Nr. 36 getan. Seinen klaren und wegweisenden Feststellungen ist nichts hinzuzufügen als der Wunsch, es möchten seine Bedenken auch beherzigt werden und zur Zurückweisung des uns vorgelegten Modells führen.

Nötig scheinen mir aber doch ein paar Bemerkungen zum viel zitierten, ja als Kernstück des Modells gepriesenen «Rekurrenten Weiterausbildungsjahr» (RW). Ich bin völlig überzeugt, dass es sich hier wieder einmal um eine bildungspolitische Trockenübung handelt, die sich genau so wenig in die Praxis umsetzen lassen wird wie seinerzeit die als absolut nötig erachtete Betreuung der Junglehrer, die ganz kurz nach der Annahme in einer Volksabstimmung sang- und klanglos begraben wurde, weil die verantwortlichen Stellen sich nur herzlich wenig Gedanken über die Realisierbarkeit der Vorlage gemacht hatten. Es sollte diesmal, noch vor der Stellungsnahme zuhanden des BLV und der ED, das geplante Lehrerbildungsmodell und insbesondere das RW in den Sektionen so unter die Lupe genommen werden, dass von vornherein abgelehnt wird, was aller Voraussicht nach nicht durchzuführen ist.

Es seien hier – ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit – ein paar *Fragen* gestellt, die in Diskussionen unter der Lehrerschaft immer wieder auftauchen. Wir fordern nicht zuviel, wenn wir klare Antworten zuständiger Stellen verlangen, bevor wir über das uns vorgelegte Modell «Lehrerausbildung im Kanton Bern» abstimmen.

1. Ist an die menschlichen, persönlichen und familiären Probleme gedacht worden, die sich für verheiratete Absolventen des RW ergeben? Wie gedenkt man sie zu lösen?
2. Woher wissen die Planer des Modells, dass sich Lehrkräfte nach 3 bis 5 Jahren Praxis gewissermassen um ein RW reissen werden? Gibt es Resultate entsprechender Umfragen oder ist der Wunsch der Vater des Modells?
3. Wie steht es mit den Lehrkräften, die nach der Patentierung z. B. für längere Zeit ins Ausland gehen, oder ihre militärische Ausbildung bis zum Offizier absolvieren, die auch fast zwei Jahre dauert. Wie lange müssen sie im Schuldienst stehen und wie alt werden sie, bis sie zum RW einzurücken haben?
4. Wie steht es mit Lehrkräften, die nach 3 bis 4 Jahren in ihrer Gemeinde bereits stark verwurzelt sind und allerlei Funktionen, Ämter und Verpflichtungen in kulturellen, politischen, sozialen u. a. Bereichen übernommen haben? Können und wollen sie für ein Jahr von allem weg wieder auf die Schulbank?
5. Sind anderseits die Gemeinden bereit, auf gute Lehrer, die in der Gemeinde heimisch geworden sind, für längere Zeit zu verzichten und sich mit einem (u. U. auch mehreren) Stellvertreter zu begnügen, der diesen Einsatz als vorübergehenden Job betrachtet und sich dementsprechend einstellt?
6. Besteht nicht die Gefahr, dass gerade engagierte Lehrkräfte, die sich von Anfang an voll einsetzen für ihre Aufgabe, auf das RW verzichten und sich (bei Lohnwirksamkeit des RW) mit Nebenbeschäftigungen finanziell schadlos zu halten versuchen?
7. Sind es nicht vielleicht oft recht farblose, unentschlossene Lehrkräfte, oder sogar solche, denen der Schuldienst keine rechte Befriedigung verschafft, die gerne nach 3 bis 4 Jahren eine «Pause» machen, um im RW wenigstens ein Jahr Ruhe vor der täglichen Auseinandersetzung mit Schüler, Stoff und Schule zu haben?
8. Was kostet diese Übung mit dem zweifelhaften, eine Menge Fragen offenlassenden RW eigentlich? Gibt es auch nur annährende Schätzungen? Was haben Staat und Gemeinden für Lasten auf sich zu nehmen für die Weiterausrichtung der Besoldung, die Stellvertretungskosten, allfällige Stipendien u. a.?
9. Wo soll die RW stattfinden? Doch wohl kaum in den Seminarien und mit den gleichen Lehrkräften, die die normale Ausbildung vermittelt haben. Das wäre aus verschiedenen Gründen nicht sehr geschickt und würde jedenfalls den berechtigten Ansprüchen, von neuen Lehrern aus anderer Sicht neue Anregungen, Impulse und Lösungen von Problemen zu bekommen, nicht entsprechen.

Zusammenfassend kann wohl ohne Übertreibung festgehalten werden, dass wichtige menschliche, personelle, finanzielle und andere Probleme im Zusammenhang mit dem RW noch in keiner Weise gelöst sind. Warum wird eigentlich auf die RW ein solches Gewicht gelegt? Kein vergleichbarer Berufsstand kennt etwas ähnliches in dieser Form; Fort- und Weiterbildung ist völlig unbestritten und immer notwendiger, aber nicht in dieser wirklichkeitsfremden Art!

Wir Lehrer haben eine Menge Ferien. Warum nicht einen Teil für die institutionalisierte Fort- und Weiterbildung abzweigen und zwar obligatorisch? Zum Beispiel so:

1.–10. Dienstj.:	jedes	Jahr	2 Ferienw. oblig. Kurse
11.–20. Dienstj.:	jedes 2.	Jahr	2 Ferienw. oblig. Kurse
21.–30. Dienstj.:	jedes 3.	Jahr	2 Ferienw. oblig. Kurse
31.–40. Dienstj.:	jedes 5.	Jahr	2 Ferienw. oblig. Kurse

Das ergäbe eine Menge Möglichkeiten zu einer Fort- und Weiterbildung, die sehr gezielt Rücksicht auf die Bedürfnisse verschiedener Lehrerkategorien verschiedenen Alters nehmen könnte. Platzrücksichten erlauben es leider nicht, hier auf die Vorteile auch organisatorischer Art einer solchen Regelung einzugehen, die durchaus trag- und durchführbar ist.

Alles in allem: Wir wollen mit dem RW keine Katze im Sack kaufen, und nach 40 Jahren Warten nehmen wir in Kauf, dass es noch ein paar Jahre länger dauert, wenn uns dafür ein Modell vorgelegt wird, dem wir ohne schwere Bedenken zustimmen können. Es wäre auch kein Unglück, wenn es sich dannzumal nicht um ein einzigartiges Berner-Spezialfall-Modell handelt, das auf «gewachsene Strukturen und Traditionen» Rücksicht nimmt, wie es so schön heisst. *Max Gygax*

Tümpel – Waldrand – Teich: 3 Lebensgemeinschaften

Bericht über den Fortbildungskurs

Seminar Hofwil, 5.–8. Juli 1976

Während vier Tagen haben 28 Kolleginnen und Kollegen unter der kundigen und sympathischen Leitung von Herrn *Dr. P. Wegmüller* und Herrn *Dr. E. Schütz* die

grossen und kleinen Wunder der Natur zu ergründen versucht.

Am ersten Kurstag war es vor allem der Waldrand, der von verschiedenen Gruppen «erforscht» wurde. Vier Gruppen beobachteten daselbst die Rote Waldameise, eine Gruppe untersuchte einen kleinen Bachgraben, eine Gruppe machte an einem Dachsbau ihre Studien, und eine letzte Gruppe interessierte sich für einen fast ausgetrockneten Tümpel. Trotz grosser Hitze waren alle Gruppen mit grossem Eifer am Werk. Am späteren Nachmittag traf man sich im Seminar. Jede Gruppe berichtete kurz über ihre Arbeit und ihre Entdeckungen. Die Ausbeute war reichhaltig und wirkte anregend für den zweiten Kurstag.

Jetzt wechselte man innerhalb der einzelnen Gruppen die Arbeitsplätze. Die Gruppe beim Dachsbau vermass noch das ganze Höhlensystem.

Am dritten Kurstag wurde am «Lätti-Tümpel» gearbeitet. Alle staunten über die Vielfalt der Fauna und Flora auf so engem Raum. Wir entdeckten hier ein kleines Libellenparadies. An der Motivation zur Arbeit fehlte es sicher niemandem. Wieder in kleinen Gruppen wurde ein Tümpelabschnitt buchstäblich unter die Lupe genommen. Wer noch nie gestaunt hatte, lernte es hier. Frage über Frage tauchte auf, Überlegungen wurden angestellt. Für einmal waren aus den Lehrern wissbegierige Schüler geworden. Unsere beiden Kursleiter hatten alle Hände voll zu tun. Am Nachmittag wurde zu Hause mit Binokular und Mikroskop gearbeitet, und die Gruppen werteten ihre Beobachtungen vom Vormittag aus. Man tauschte in kameradschaftlicher Art Erfahrungen aus, und ab und zu wurde die Arbeit unterbrochen, um Bilanz zu ziehen oder gemeinsam ein Problem zu diskutieren.

Der letzte Tag war wiederum dem Tümpel und seiner Lebensgemeinschaft gewidmet. Jede Gruppe beschränkte sich aber auf eine ganz bestimmte Beobachtung (z. B. Wasserläufer, Libellenflug, Wassertemperatur usw.). Am Nachmittag wurden die Beobachtungen und Notizen ausgewertet. Es entstanden Arbeitsblätter, die als Anregungen für den künftigen Biologieunterricht gedacht sind. So durften alle Kursteilnehmer am Schluss etwas nach Hause tragen, das bestimmt praxisbezogen ist und für den Unterricht nützlich sein kann.

Ich glaube, dass es unseren beiden sympathischen und erfahrenen Kursleitern gelungen ist, jedem von uns neuen Schwung für den Biologieunterricht mitzugeben. Zudem spürte sicher jedes von uns, dass sie selber engagiert sind und ihnen die Erhaltung einer gesunden Umwelt ein grosses Anliegen ist. Sie haben uns gezeigt, dass die Natur immer noch das beste «Lehrmittel» ist.

H. Spinner

Schule und Massenmedien

Lehrerfortbildungskurs

Unter der Leitung von *Urs Jaeggi* (Redaktor ZOOM, Bern) und *Heinz Stuker* (Gewerbelehrer, Langenthal) wurden vom 26.–29. Juli 1976 in der Kunstgewerbeschule Bern gegen zwanzig Kursteilnehmer in die Grundsätze und die Problematik der Massenmedien Film und Fernsehen eingeführt. Als Einstieg diente ein kurzer, chronologischer Abriss der Filmgeschichte.

Im praktischen Teil des Kurses – unter aktiver Mitarbeit der Kursteilnehmer – wurde mit einem Ausschnitt aus Jan Troells «Die Auswanderer» ein Beispiel eines ausgereiften filmischen Kunstwerks vorgeführt (Referent: Pfr. D. Rindlisbacher) und anschliessend besprochen. Im Kontrast dazu nahmen sich der beliebte und vielbesehene Serienspielfilm und die genormte, mit Stereotypen arbeitende Unterhaltungssendung für Millionen geradezu oberflächlich und nach oft rein kommerziellen Gesichtspunkten orientiert aus.

Anhand einer Tagesschau-Aufzeichnung erkannten die Teilnehmer die Schwierigkeiten der TV-Moderatoren, mit fernsehgerechten Mitteln einerseits sachliche Information zu bieten, die anderseits – zumindest scheinbar – dem Bedürfnis des Durchschnittspublikums entspricht. Zu diesem Zwecke ist man bereit, ein stark auf Unterhaltung (Spannung!) abzielendes Element in die Nachrichtenpräsentation zu integrieren.

Die Analyse von TV-Spots ergab, dass die Werbung weitgehend mit Klischee-Vorstellungen arbeitet, welche heutige Gesellschaftsformen und eingespielte Rollenverhalten widerspruchslos zementieren. Damit entzieht diese Scheinkommunikation der berechtigten aufbauenden Gesellschaftskritik jeglichen Nährboden. Betrüblich und gefährlich daran wirkt die Tatsache, dass auch in beängstigendem Masse das Kind zu Werbezwecken eingesetzt (oder missbraucht?), ja sogar direkt angesprochen wird.

Den Kursabschluss bildete die Begegnung mit dem Berner Cinéasten *Remo Legnazzi*, der seinen beachtlichen Film «Buseto» (Problematik von Saisoniers) vorstellte. In der anschliessenden Diskussion erhielten wir Einblick in die schlechten Arbeitsbedingungen der freien Filmschaffenden in der Schweiz.

Sicher wurden die Kursteilnehmer in diesen vier Tagen dahin sensibilisiert, den Medien Film und Fernsehen gegenüber vermehrt eine kritische Haltung einzunehmen. Es wird nun Aufgabe des «Medienkurses 2» sein, – er wurde in Absprache mit den Teilnehmern dieses ersten Kurses auf das Frühjahr 1977 festgelegt – film- und fernsehkritische Lernziele zu formulieren und entsprechende methodisch-didaktische Lösungsformen zu erarbeiten, ist diesen Medien doch die Berechtigung, im Unterricht zweckgerichtet und sinnvoll eingesetzt zu werden, keineswegs abzusprechen.

christine abrecht, bolligen
walter uetz, ostermundigen
heiner wenger, bolligen

Feuchtgebiete schützen: Leben erhalten!

Eine *Ausstellung* zum Europäischen Jahr der Feuchtgebiete 1976 in der *Schulwarte Bern, bis 25. September 1976.*

Öffnungszeiten: Montag, 14–17 Uhr
Dienstag–Freitag, 10–12 / 14–18 Uhr
Samstag, 10–12 / 14–17 Uhr

Schweizerischer Bund für Naturschutz (SBN) / Schweizerische Vogelwarte Sempach / Naturschutzverband des Kantons Bern.

BLTV-Volleyballmeisterschaft

Nach gruppenweisen Ausscheidungsspielen fand am 28. August 1976 in Laufen die Finalrunde der BLTV-Volleyballmeisterschaft statt. Für die Endrunde der Herren qualifizierten sich: LTV Burgdorf, LTV Mün-

singen und LTV Laufen. Bei den Damen spielten der LTV Biel, LTV Thun und der LTV Laufen um die Meisterwürde.

Bei den Herren setzte sich der LTV Laufen zum 3. aufeinanderfolgenden Mal mit zwei 2:0 Siegen klar durch. Den Kampf um den zweiten Platz konnte Münsingen mit einem 2:1 über Burgdorf für sich entscheiden.

Bis zum letzten Ballwechsel spannend machten es die Damen. Laufen besiegte Biel 2:1, verlor gegen Thun mit dem gleichen Resultat. Im letzten Spiel setzte sich Biel nach hartem Ringen ebenfalls mit 2:1 gegen Thun durch. Somit wiesen am Schluss alle Mannschaften einen Sieg und dasselbe Satzverhältnis auf. Dank dem besseren Punktverhältnis konnten auch hier die Damen des LTV Laufen den Wanderpreis für ein Jahr nach Hause nehmen. Den zweiten Platz belegte Thun vor Biel.

Es ist wirklich erfreulich, verfolgen zu können, wie im Volleyball das Niveau von Jahr zu Jahr steigt. Hier scheint in den einzelnen Sektionen systematisch und beharrlich gearbeitet zu werden.

Für den Vorstand des BLTV
E. Roniger

Freiwillige Turnkurse

A. *Kurse für Tanz in der Schule*

7.14.4 *Bern*, Turnhalle Laubegg
Oberstufe (5.–9. Klasse) und Schulung, je Mittwoch 20 Uhr, ab 20. Oktober 1976
Leitung: F. Mahler und M. Neukomm

7.14.5 *Bern*, Turnhalle Laubegg
Oberstufe (5.–9. Klasse) und Schulung, je Mittwoch, 20 Uhr, ab 12. Januar 1977
Leitung: U. Neuenschwander und T. Marti

7.14.6 *Thun*, Mädchensekundarschule
Oberstufe (5.–9. Klasse) und Schulung, je Mittwoch, 17 Uhr, ab 20. Oktober 1976
Leitung: R. Leupold und R. Stalder

7.14.7 *Herzogenbuchsee*, Turnhalle Sekundarschule
Unterstufe (1.–4. Klasse) und Einführung, je Donnerstag, 17 Uhr, evtl. Dienstag, ab 20. Oktober 1976
Leitung: M. Dreier

B. *Kurs für Gemeinschaftsvorführung*

Bern, Hochfeld, 30./31. Oktober 1976, Beginn 14 Uhr

Thema: Erarbeiten von kleinen Übungsfolgen mit und ohne Handgeräte, geeignet für Turnstunden und Vorführungen.

Leitung: H. Fankhauser, Turnlehrerin, 3147 Mittelhäusern.

Bemerkungen

Diese Kurse sind offen für Lehrkräfte aller Stufen. Die Tanzkurse dauern 6 × 2 Arbeitsstunden, und es ist im Interesse der Teilnehmer(innen), wenn Kollegen ohne Vorbildung im Tanzen zuerst den Kurs Unterstufe besuchen. Anmeldungen sind bis 1 Monat vor Kursbeginn an die Zentralstelle für Lehrerfortbildung oder an die Kursleitung einzureichen.

Für die Turninspektoren:
Ernstpeter Huber

L'Ecole bernoise

Ruth Hamm
Sonnenweg 24a
3073 Gümligen

Le 26 août 1976

Lettre ouverte

aux dirigeants de la Société des enseignants bernois

Mesdames, Messieurs,

Dans le texte que la SEB a communiqué à ses membres en date du 6 août 1976, elle s'est peu élégamment fourvoyée. Vous vous élevez, d'une façon peu objective et sur le ton de la polémique, contre le comité d'initiative «Pour des classes plus petites» et contre le contenu de l'initiative. C'est regrettable! C'est à vous-même qu'ainsi vous faites tort!

En ma qualité d'ancienne maîtresse secondaire et d'ancien membre de la SEB, de membre du Grand Conseil et du Parti socialiste, j'aimerais livrer à votre réflexion ce qui suit:

Lors de la session de février du Grand Conseil, j'ai déposé une motion allant dans le même sens que l'initiative «Pour des classes plus petites», et cela, avec l'appui de la Commission cantonale du Parti socialiste pour les questions culturelles, qui soutient également l'initiative. La grande majorité de la fraction de ce parti au parlement a contresigné ma motion. Votre tentative de provoquer, chez les collègues, le réflexe de peur du communisme, en classant dans l'extrême-gauche les auteurs de l'initiative, porte à faux. Vous vous gardez bien de dire que parmi les membres du comité d'action figurent non seulement des membres de syndicats que vous vous plaisez à qualifier de gauchistes, mais également des membres de groupes d'enseignants de la VPOD. (Donc la VPOD est un syndicat «bien considéré»?) Ce qui me frappe le plus, dans votre communication aux membres de la SEB, sont les deux faits suivants:

1. Vous ne dites mot des buts de l'initiative et de ma motion. Lesquelles postulent:

- un effectif maximum de 25 élèves dans les classes à un degré;
- un effectif maximum de 22 élèves dans les classes à plusieurs degrés;
- un effectif maximum de 20 enfants dans les classes enfantines;

– un effectif maximum de 14 enfants dans les classes spéciales.

Ces mesures n'auraient d'ailleurs pas à être appliquées du jour au lendemain, mais dès que possible, et par étapes. Qu'y a-t-il d'extrême dans ces revendications? Si vous n'avez pas donné connaissance de ces chiffres et de ces objectifs, serait-ce par crainte de voir vos membres les trouver raisonnables, et particulièrement en regard du chômage dans la profession? Aviez-vous cependant scrupule de les taire, puisque vous confirmez que «le Schweizerischer Lehrerverein de même que la Confédération mondiale des organisations d'enseignants se sont prononcés voici plusieurs années pour des effectifs scolaires raisonnables du point de vue pédagogique et ont établi le nombre de 25 comme chiffre de référence.» (B. 6, p. 2)

2. Quand il s'agit d'innovations relevant de la politique de l'éducation, le rôle de la SEB ne peut être que de les juger selon le critère de leur valeur pédagogique, que de déterminer si le travail des maîtres en sera facilité ou, au contraire, rendu plus ardu. Au sujet du contenu, tant de l'initiative que de la motion, pouvez-vous, avec bonne conscience, porter un jugement négatif, en vous référant au critère ci-dessus? Alors – car la SEB se plie certainement aux règles fondamentales de la démocratie – consultez vos membres, au cas où vous l'auriez oublié... La tâche de la SEB ne peut consister à se mettre en contradiction avec ses intérêts réels rien que pour se faire le champion de l'administration.

A l'avantage des élèves et des enseignants, je vous invite à revoir objectivement votre prise de position à l'égard de l'initiative et de la motion.

Veuillez agréer mes salutations distinguées.

Au nom de la Commission
du Parti socialiste du canton de Berne
pour les questions culturelles
Ruth Hamm, députée
Adaptation française: *Pierre Terrier*

Réponse du Comité directeur

Berne, le 30 août 1976

Madame la député,

Nous vous remercions de votre Lettre ouverte qui nous donne l'occasion d'exposer une nouvelle fois notre position en la matière.

Depuis sa fondation en 1892, et bien entendu encore actuellement, la Société des enseignants bernois s'est toujours prononcée avec succès, comme le prouvent les chiffres, pour des effectifs de classes qui puissent se justifier du point de vue pédagogique. Mais nous ne croyons pas que la voie choisie par les promoteurs de l'initiative populaire conduira au but recherché. Au contraire, nous craignons avant tout des répercussion négatives. Pour cette raison, nous ne pouvons pas soutenir l'initiative.

Les responsables du lancement de l'initiative risquent peu. Le *corps enseignant par contre*, qui est pratiquement organisé à 100% dans la Société des enseignants bernois et dans ses associations affiliées, *devra payer l'addition lorsque selon toute probabilité l'initiative aura été rejetée par le peuple.* Une décision négative du souverain freinera et gênera pendant des années les efforts concrets dans ce domaine. Il est bien possible que la discussion publique sur les effectifs des classes ait comme première conséquence que de petites classes soient réunies en une seule ou que leurs effectifs soient complétés là où les circonstances le permettent.

Dans leur lettre du 18 août, les promoteurs de l'initiative déclarent que la raison pour laquelle ils ne se sont pas mis en contact à temps avec la Société des enseignants bernois est que les associations d'enseignants des autres cantons n'ont pas pu apporter leur appui aux initiatives analogues émanant des mêmes milieux («Gewerkschaft Erziehung», «Gewerkschaft Kultur, Erziehung und Wissenschaft», etc.) pour les mêmes raisons que nous. Dans d'autres cantons il y eut au moins des discussions entre les responsables des initiatives et les directions des sociétés d'enseignants; dans le canton de Berne l'initiative a été annoncée dans les écoles au moyen de circulaires en mai/juin, sans que la SEB en sache quelque chose. (D'après leurs propres indications, certains des responsables de l'initiative font partie ou ont fait partie de la SEB.)

Ce n'est que le 27 juin que nous avons reçu une lettre du comité d'action sans signatures de responsables qui nous priait de le soutenir. Nous avions tout d'abord l'intention de discuter l'affaire à fin août lors d'une séance du Comité cantonal. Lorsque la direction de la Société apprit que le matériel de propagande avait été préparé pour être distribué à la mi-août dans les écoles, elle s'est vue contrainte d'agir sans délai: elle informa le corps enseignant en lui recommandant de ne pas soutenir l'initiative qui ne nous vaudra que des retours de manivelle.

Abordons maintenant votre intervention parlementaire au Grand Conseil. Vous écrivez que du point de vue du contenu elle est identique à l'initiative. Pourtant nous voyons, entre votre motion et l'initiative populaire, une **différence importante au niveau de la procédure.** Si le Grand Conseil devait refuser de déclarer la motion recevable et par là refusait de charger le gouvernement de proposer au parlement dans un avenir assez rapproché une révision des lois scolaires dans le sens que vous voulez, le gouvernement pourrait alors, comme c'est arrivé assez souvent, se déclarer au moins d'accord avec la tendance de la motion, soit l'abaissement de l'effectif des classes trop grandes, en l'acceptant comme postulat. Ainsi le parlement donnerait son accord à ce que la Direction de l'instruction publique poursuive, maintenant qu'il y a assez d'enseignants, la politique suivie depuis vingt ans malgré la pénurie de maîtres, politique qui tendait à réduire les effectifs des classes. Par des interventions intelligentes du corps enseignent sur le plan communal il devrait être possible de renforcer cette tendance et, malgré la récession et la diminution des effectifs scolaires, d'encourager les autorités locales à prendre les mesures nécessaires pour pouvoir partager des classes.

C'est dans ce sens que la voie que vous avez choisie, celle qui passe par le Grand Conseil, nous paraît avoir plus de chance de succès que l'initiative, qui place le peuple devant une alternative sans nuance.

Vous nous demandez pourquoi nous n'avons pas publié, dans la circulaire que nous avons adressée aux écoles, les buts et les chiffres contenus dans l'initiative. Ils ont été envoyés dans les écoles dans le courant de mai/juin par le comité lui-même et le texte exact de l'initiative a été annoncé pour le mois d'août. S'agissant du libellé de votre motion, il a été remis à l'imprimerie il y a quelque

temps, comme c'est le cas ordinairement, pour être publié dans l'«Ecole bernoise» du 3 septembre parmi les autres interventions parlementaires.

En conclusion, nous constatons que les promoteurs de l'initiative nous ont contraints, par leur démarche, d'agir et, d'agir à temps. En considérant la situation d'une façon réaliste, nous sommes persuadés, aujourd'hui comme hier, que d'autres voies que l'initiative populaire conduiraient plus rapidement et plus sûrement au but recherché, soit l'abaissement des effectifs des classes trop chargées.

Veuillez agréer, Madame, nos salutations distinguées.

Hans Perren, président du Comité cantonal
Dr Hans Frey, président du Comité directeur
Judith Imer, membre du Comité directeur
Mirjam Schirm, membre du Comité directeur
Claude Frey, membre du Comité directeur, a. i.
Marcel Rychner, secrétaire central jusqu'au 30 sept. 1976
Moritz Baumberger, secrétaire central dès le 1er oct. 1976

(Cette réponse a été agréée par le Comité cantonal dans sa séance du 1er septembre 1976).

Remarque: A notre avis, la réponse ci-dessus adressée à Mme Hamm vaut également pour la lettre intitulée «Un poisson d'avril en août» de notre jeune collègue Rolf Maurer (cf. «Ecole bernoise» No 37, p. 394) qui critique l'attitude du Comité directeur; il la ressent comme une tentative primitive de mettre sous tutelle le corps enseignant et il recommande de signer l'initiative.

Adaptation française: *P. Simon*

Centre de perfectionnement du corps enseignant

Cours et manifestations du mois d'octobre 1976

2.2 *Italien:* M. Ch. Castella, du 11 au 15 octobre à Lugano.

5.13.5 *Tissage:* Mme J. Berberat, le 27 octobre.

5.20 *Frivolité* (ACBMOSJ): Mme L. Hagmann, les 27 octobre, 3, 17 et 24 novembre à Moutier.

5.38.4 *Littérature en République démocratique d'Allemagne:* plusieurs collaborateurs.

5.38.6 *La Sarraz, étude historique globale:* plusieurs collaborateurs, du 6 au 9 octobre à La Sarraz.

5.38.8 *Approvisionnement en énergie:* plusieurs collaborateurs à Haute-Nendaz.

5.38.10 *Ecologie en milieu urbain:* professeurs de l'Université de Neuchâtel, du 4 au 7 octobre à Neuchâtel.

5.38.11 *Lectures philosophiques:* M. J.-P. Schobinger, du 23 au 25 octobre à Saint-Antoni.

5.40.3 *Macramé:* Mme J. Berberat, le 30 octobre.

5.40.5 *Tissage:* Mme M. Petignat, le 30 octobre à Moutier.

5.40.6 *Travail de la terre:* Mme M. Petignat, le 20 octobre.

5.50 *Bibliothèque scolaire:* M. F. Donzé, les 27, 28 et 29 octobre à Delémont.

5.53.5 *Gymnastique artistique* (IEP, SJMG): M. F. Turuvani, le 23 octobre à Delémont.

5.56.1 *La lecture suivie en classe:* M. Claude Bron, les 25 et 26 octobre à Moutier.

5.58.1 «*Critique de l'information*», «*Le journal à l'école*»: M. J.-C. Frachebourg et M. Cupelin, les 4 et 5 octobre à Bienne.

5.58.2 *Cinéma: Cours d'initiation au 7e art:* M. F. Widmer, le 27 octobre à Delémont.

5.60.1 *Affectivité de l'enfant et de l'adulte et relation maître-élève:* M. C. Piron, du 11 au 14 octobre à Bienne.

5.60.2 *Dynamique de groupe:* M. Ph. Poussière, du 4 au 8 octobre à Moutier.

5.65.4 *Céramique – Poterie – Modelage:* Mme H. Sanglard, dès le 6 octobre.

5.22 *Maquette (pour différents travaux manuels)* (ACBMOSJ): Mme R. von Fischer et Mlle Eggli à l'Ecole normale de Delémont.

Le directeur: *W. Jeanneret*

Avis de la rédaction

Le rédacteur de la partie française de l'«Ecole bernoise» sera absent du 18 septembre au 9 octobre. Les correspondants habituels ou extraordinaires voudront bien envoyer leurs manuscrits, pendant cette période, au rédacteur de la partie alémanique,

M. Hans Adam,
rédacteur de l'«Ecole bernoise»
Postfach
3018 Berne

Merci de votre compréhension et bonnes vacances d'automne. *Le rédacteur: P. S.*

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telephon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telephon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telephon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Paul Simon, rue des Sommêtres 15, 2726 Saignelégier, téléphone 039 51 17 74.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.

AZ 3000 Bern 1

Druck und Spedition Eicher+Co 1342 - 3001 Bern